

2020

Veranstaltungen zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus



Überlebende des »Auffanglagers«
Wöbbelin helfen Kameraden auf einen
Lastwagen, der sie in ein Feldlazarett
der US-Armee bringen soll, 4. Mai 1945.

Zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus

Vor 75 Jahren, am 27. Januar 1945, wurde das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau befreit. Die Hamburgische Bürgerschaft gedenkt der Millionen Opfer des Faschismus und sieht sich in der Pflicht, immer wieder an diese dunkle Zeit unserer Vergangenheit zu erinnern.

Was mit Hass-Propaganda und Intoleranz begann, führte auch in Hamburg zu Ausgrenzung, Verfolgung und Mord. Unter den Opfern waren mindestens 50.000 KZ-Gefangene in Neuengamme, die ihre Haft oder die Todesmärsche von 1945 nicht überlebten.

Tausende weiterer Insassen wurden kurz vor Ankunft der britischen Armee aus der Stadt gebracht. Sie erlebten ihre Befreiung an unterschiedlichen Orten. Wie erging es ihnen in den Wochen und Monaten danach?

Ihre Schicksale stehen im Mittelpunkt der Ausstellung „Überlebt! Und nun? NS-Verfolgte in Hamburg nach ihrer Befreiung in Hamburg 1945/46“. Nach oft jahrelanger Todesangst, krank, enturzelt, mit schrecklichen Bildern im Kopf und trotz Freiheit vielfach heimatlos und allein: Für viele Überlebende war die Rückkehr in ein normales Leben ein langer, schmerzhafter und schwieriger Prozess.

Die Ausstellung wird durch weitere Veranstaltungen begleitet, wie zum Beispiel die szenische Lesung „Berichte der Schatten“ von Michael Batz. Sie schildert die Erinnerungen von Überlebenden, die ihre Rettung ihrer Widerstandskraft, dem Zufall oder der Solidarität anderer verdanken. Mit Hilfe von Interviewauszügen werden die Unterdrückung, die Todesangst und die Morde von damals zur Mahnung für die Gegenwart und lassen das Leid und die Angst der KZ-Häftlinge spüren.

Im Namen unseres Landesparlaments bedanke ich mich bei der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, bei Michael Batz und allen weiteren Mitwirkenden für dieses eindrucksvolle Programm.

Es ist die Aufforderung, Demokratie und Toleranz für immer zu bewahren und zu schützen.

Carola Veit

Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft



Ausstellung „Rund um die Alster: Hamburger Geschichte im Nationalsozialismus“ ...



... und die szenische Lesung „Hört damit auf!“



AUSSTELLUNG

Überlebt! Und nun? NS-Verfolgte in Hamburg nach ihrer Befreiung

Ausstellung im Hamburger Rathaus anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus, 16. Januar bis 9. Februar 2020

Das Ende des Zweiten Weltkriegs brachte den Verfolgten des Nationalsozialismus die lang ersehnte Befreiung. Vor 75 Jahren atmeten in Hamburg Frauen und Männer aus ganz Europa in Zwangsarbeiterlagern und anderen Haftstätten auf. Tausende Häftlinge des KZ Neuengamme waren kurz vor der Ankunft der britischen Truppen aus der Stadt gebracht worden. Sie erlebten ihre Befreiung an vielen verschiedenen Orten. Wie erging es ihnen in den Wochen und Monaten danach?

Viele hatten den nationalsozialistischen Terror nur um Haaresbreite überlebt, waren ausgezehrt, schwer krank und besaßen nur noch, was sie auf dem Leib trugen. Wo konnten sie Essen und medizinische Versorgung erhalten? Wie sollten sie nach Hause kommen? Hatten sie überhaupt noch ein zu Hause? Und waren ihre Angehörigen noch am



Befreite sowjetische Frauen aus Hamburger Außenlagern des KZ Neuengamme, im DP-Camp »Zoo« nahe der Karolinenstraße, vermutlich Mai 1945. Ein DP-Camp ist ein Lager für „Displaced Persons“ und meint Personen, die nicht an diesem Ort beheimatet sind.

Leben? Die Rückkehr in ein „normales“ Leben war für viele Überlebende ein schwieriger Prozess. Auch für verfolgte Hamburgerinnen und Hamburger bedeutete die Befreiung nicht zwangsläufig ein Ende der Not.

Manche, die vor dem Nichts standen, versuchten einen Neuanfang durch die Auswanderung in ein anderes Land.

Die von der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen erstellte Ausstellung wird anlässlich des Tages des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar von der Hamburgischen Bürgerschaft präsentiert und ist vom 16. Januar (Eröffnung) bis 9. Februar 2020 im Hamburger Rathaus (Diele) zu sehen.

Öffnungszeiten der Ausstellung:

Montag bis Freitag 7–19 Uhr

Samstag / Sonntag 10–17 Uhr

(Bitte beachten Sie: Bei speziellen Veranstaltungen kann es zur vorübergehenden Schließung der Ausstellung kommen. Informationen bekommen Sie unter der Telefonnummer 040 42831-2064.)

Weitere Informationen:

Besucherservice und Katalogverkauf:

Montag bis Freitag 10–18 Uhr

Samstag / Sonntag 10–14 Uhr



Befreite Häftlinge des KZ-Außenlagers Wilhelmshaven-Alter Banter Weg in Malmö, 11. Mai 1945.

BEGLEITPROGRAMM ZUR AUSSTELLUNG

► **Donnerstag, 16. Januar 2020, 11.30 Uhr**
Ort: Hamburger Rathaus, Kaisersaal (für geladene Gäste)

Eröffnung der Ausstellung „Überlebt! Und nun?“

Ansprachen: Carola Veit (Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft), Prof. Ulrich Bauche (Kulturhistoriker, Sohn einer jüdischen Mutter und eines im Widerstand aktiven Vaters), Dr. Yonit Hoffmann (Tochter eines Hamburger Deportierten, Direktorin Holocaust Community Services in Chicago), Alyn Beßmann (KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Kuratorin der Ausstellung)

► **Freitag, 17. Januar 2020, 18–20 Uhr**
Ort: Mahnmal St. Nikolai, Willy-Brandt-Straße 60, 20457 Hamburg

Vortrag: Überlebt! Und nun?

Alyn Beßmann und Lennart Onken (beide KZ-Gedenkstätte Neuengamme) haben die Ausstellung „Überlebt! Und nun?“ entwickelt. Sie schildern die Lebensumstände von KZ-Häftlingen und anderen Verfolgten in und aus Hamburg in den ersten Monaten nach ihrer Befreiung. Viele hatten den nationalsozialistischen Terror nur um Haaresbreite überlebt, waren schwer krank und besaßen nur noch, was sie auf dem Leib trugen. Wo konnten sie Essen und medizinische Versorgung erhalten? Wie sollten sie nach Hause kommen? Hatten ihre Angehörigen die Verfolgung überlebt? Die Rückkehr in ein „normales“ Leben stellte viele Überlebende vor Probleme und blieb oftmals ein schwieriger Prozess. Das Kuratorenteam berichtet anhand vieler Beispiele von den Erfahrungen, Hoffnungen und Enttäuschungen der Befreiten.

Eine Kooperationsveranstaltung mit dem Förderkreis Mahnmal St. Nikolai e.V.

► **Dienstag, 21. Januar 2020, 11–12 Uhr**
Ort: Hamburger Rathaus, Diele

Führung in DGS durch die Ausstellung „Überlebt! Und nun?“

Führung durch die Ausstellung „Überlebt! Und nun?“ NS-Verfolgte in Hamburg nach ihrer Befreiung 1945/46“ in Deutscher Gebärdensprache mit Martina Bergmann (Museumsdienst Hamburg).

► **Dienstag, 21. Januar 2020, 18–20 Uhr**
Ort: Schulmuseum Hamburg, Seilerstrasse 42, 20359 Hamburg

Podiumsgespräch: Schweigen oder Reden? Zwei Familiengeschichten nach der Befreiung

Roger Vyvey wurde in Nieuwpoort/Belgien als Widerstandskämpfer verhaftet und überlebte das KZ Neuengamme, Todesmärsche und die Bombardierung der Cap Arcona in der Lübecker Bucht. Er kehrte nach der Befreiung nach Belgien zurück.

Roger Vyvey, ehemaliger Häftling des KZ Neuengamme, am Tag seiner Heimkehr in Nieuwpoort in Belgien, 24. Mai 1945.



Michael Weretka wurde als Zwangsarbeiter aus der Ukraine nach Deutschland verschleppt. Zuvor hatte er ansehen müssen, wie seine Eltern ermordet wurden. Er blieb nach der Befreiung in Deutschland.

Kristof Van Mierop ist der Enkelsohn von Roger Vyvey. Joachim Weretka ist der Sohn von Michael Weretka. Im Gespräch mit Alyn Beßmann (KZ-Gedenkstätte Neuengamme) berichten sie von der Verfolgungserfahrung ihrer Verwandten im Nationalsozialismus, aber auch von deren Auswirkungen auf die Familien.

Eine Kooperation mit der Amicale Belge de Neuengamme und dem Belgischen Honorarkonsulat. Begrüßung durch Honorarkonsul Rainer Schöndube.

Bitte beachten Sie: Die Veranstaltung findet zum Teil in deutscher und zum Teil in englischer Sprache statt.

► **Tuesday, January 21, 2020, 6 pm**
Venue: Schulmuseum Hamburg, Seilerstrasse 42, 20359 Hamburg

Panel discussion: To remain silent or to talk? Two families, two stories about the time after liberation

Roger Vyvey was arrested in Nieuwpoort/Belgium as a resistance fighter and survived the Neuengamme concentration camp, the death marches and the bombing of Cap Arcona in Lübeck Bay. He returned to Belgium after the liberation. Michael Weretka was deported from Ukraine to Germany as a forced worker after he had been forced to watch his parents being murdered. He stayed in Germany after the liberation. Kristof Van Mierop is the grandson of Roger Vyvey. Joachim Weretka is the son of Michael Weretka. They are talking with Alyn Beßmann (Neuengamme Concentration Camp Memorial) about the fate of their relatives and the impact persecution and imprisonment have had on their families.

A cooperation with the Belgian Amicale Neuengamme and the Belgian Honorary Consulate. Welcoming by Honorary Consul Rainer Schöndube.

Please note: The event will be held partly in German and partly in English.

► **Mittwoch, 22. Januar 2020, 18–20 Uhr**
Ort: Mahnmal St. Nikolai, Willy-Brandt-Straße 60, 20457 Hamburg

Vortrag: Zerbrochene Erwartungen

Wie war die Situation homosexueller Männer, die aus dem KZ entlassen wurden, nach dem Ende der NS-Zeit?

Was für Erwartungen hatten diese Männer an die Zukunft? Der Historiker und Soziologe Dr. Gottfried Lorenz stellt in seinem Vortrag Menschen vor, die den Nationalsozialismus überlebt und in Hamburg ihr Leben aufgebaut haben. Er berichtet u.a. von den Erfahrungen von Gustav Pannier, Dr. Paul Biederich und Oskar Kertscher. Letzterer klagte gegen den § 175 beim Bundesverfassungsgericht.

Der Vortrag berichtet über homosexuelle NS-Verfolgte und ihre Erfahrungen nach 1945 und stellt die Diskrepanz zwischen Befreiung und weiter bestehender Verfolgung dar. Eine Kooperationsveranstaltung mit der Initiative „Gemeinsam gegen das Vergessen – Stolpersteine für homosexuelle NS-Opfer“ und dem Förderkreis Mahnmahl St. Nikolai e.V.

► **Sonntag, 26. Januar 2020, 11–13 Uhr**
Ort: Abaton-Kino, Allende-Platz 3 (Grindelhof), 20146 Hamburg

Film und Gespräch: Every Face Has a Name
Dokumentarfilm, Schweden, 2015, 76 Minuten,
englische OF.

Die Ankunft eines Schiffes im Hafen von Malmö am 28. April 1945, festgehalten auf alten Filmaufnahmen, bildet den Ausgangspunkt für Magnus Gerttens Film „Every Face Has a Name“. An Bord des Schiffes waren Überlebende aus Konzentrationslagern. Gertten bringt ihre Geschichten mittels Interviews und ausgiebiger Recherchen wieder zum Vorschein.

On April 28, 1945, life begins again. Hundreds of survivors from the German concentration camps arrive to the harbour of Malmö, Sweden. While they take their first steps in freedom Swedish news photographers film them. Now, 70 years later, the survivors are watching this archive footage for the very first time and as they discover themselves, they re-experience the emotions from this special day. Many emotional stories are evoked for the first time in Every Face Has a Name and the archive reveals an extraordinary blend of stories coming from Jewish survivors, Norwegian resistance men, Polish mothers with newborn babies and British spies. All united in the moment of freedom. Every Face Has a Name is a film about the complex moment of liberation. Scenes identical to those in 1945 are repeated all over the world today. We see them in the news every day. All of them anonymous. Faces without names.

Im Anschluss an den Film spricht Regisseur Magnus Gertten (Schweden) mit Ulrike Jensen (KZ-Gedenkstätte Neuengamme) über die Suche nach den Namen hinter den Gesichtern und seine Motivation, diesen Dokumentarfilm zu drehen.

Hinweis: Die Veranstaltung findet in englischer Sprache statt.

► **Sonntag, 26. Januar 2020, 17–19 Uhr**
Ort: Metropolis-Kino, Kleine Theaterstraße 10, 20354 Hamburg

Film und Gespräch: In jenen Tagen
Episodenfilm, Deutschland, 1947, 98 Minuten.

Im Jahr 1945 erzählt ein altes Auto die Geschichte seiner wechselnden ehemaligen Eigentümer. Sieben Episoden erzählen von Menschen, die durch rassistische und politische Verfolgung, im Widerstand oder durch das Kriegsgeschehen unter dem nationalsozialistischen Regime gelitten haben. „In jenen Tagen“ gehört zum Genre der so genannten Trümmerfilme, hebt sich aber von Filmen wie „Die Mörder sind unter uns“ ab, weil er nicht die Täter zum Thema nimmt, sondern die Opfer des Nationalsozialismus. Die Aussage, dass es auch gute Menschen in diesen Zeiten gegeben hat, gibt dem Film eine optimistischere Grundstimmung. Der Film wurde 1946/47 in Hamburg und Umgebung gedreht u.a. mit den Schauspielerinnen Ida Ehre und Isa Vermehren; und dem Schauspieler Erwin Geschonneck. Alle drei waren Überlebende der NS-Verfolgung.

Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Filmreihe Täter – Opfer – Widerstand der VVN-BdA; Einführung in den Film durch Hanno Billerbeck (Kirchliche Gedenkstättenarbeit)



Überlebende Frauen aus dem KZ Bergen-Belsen werden vor der Fahrt nach Schweden in Lübeck entlastet, 20. Juli 1945.

► **Dienstag, 28. Januar 2020, 17–18 Uhr**

Ort: Hamburger Rathaus, Diele

Führung durch die Ausstellung „Überlebt! Und nun?“

Öffentliche Führung durch die Ausstellung „Überlebt! Und nun? NS-Verfolgte in Hamburg nach ihrer Befreiung 1945/46“ mit Alyn Beßmann und Lennart Onken (KZ-Gedenkstätte Neuengamme).

► **Mittwoch, 29. Januar 2020, 18–20 Uhr**

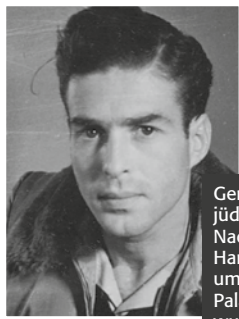
Ort: Jüdisches Kulturhaus, Flora-Neumann-Straße 1, 20357 Hamburg

Vortrag: In der fremden Heimatstadt. Jüdische Überlebende und Remigranten im Hamburg der Nachkriegsjahre

Die gesellschaftliche Wiedereingliederung der Menschen, die die nationalsozialistische Judenvernichtung überlebt hatten, war nach dem Ende des Gewaltregimes eine zentrale soziale, politische und moralische Aufgabe. Für die wenigen jüdischen Überlebenden und Remigranten war es ausgesprochen schwer, zu einem normalen Leben zurückzufinden. Die meisten, wenn nicht alle Verwandten und befreundeten Menschen waren ermordet oder in alle Welt vertrieben, alle sozialen Beziehungen zerstört. Sie litten unter traumatischen Erinnerungen, mussten ihr Verhältnis zur nichtjüdischen Umgebung neu bestimmen, eigene Zweifel und den Widerspruch der internationalen jüdischen Gemeinschaft gegen ihr Verbleiben im „Land der Mörder“ ertragen. Zunächst und vor allem aber benötigten sie konkrete elementare Hilfe, um den Alltag zu organisieren. Britische und deutsche Verantwortliche bekannten sich zur moralischen Pflicht gegenüber den Verfolgten. Aber tatsächlich stießen sie auf allen Seiten auf bürokratische Hemmnisse, emotionale Abneigung und Vorbehalte. In ihrem Vortrag behandelt Prof. Ursula Büttner, vormals Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg, dieses Spannungsfeld.

Einführung durch Dr. Anna von Villiez. Eine Kooperationsveranstaltung mit der Gedenk- und Bildungsstätte

Israelitische Töchterchule.
Hinweis: Um 17 Uhr gibt es die Möglichkeit, eine Kurzführung durch die Ausstellung „Jüdisches Schulleben im Grindel“ zu erhalten.



Gerhard Hoffmann in Israel, ca. 1948. Als Einziger seiner jüdischen Familie hatte er die Deportation überlebt. Nach der Befreiung im KZ Flossenbürg kehrte er nach Hamburg zurück. Er bewarb sich in mehreren Ländern um eine Einwanderung. 1946 gelang ihm die Einreise in Palästina. Er nahm dort den Vornamen Gershon an und wurde Mitbegründer eines Kibbuz.

► **Donnerstag, 30. Januar 2020, 18–20 Uhr**

Ort: Curiohaus, Raum ABC, Rothenbaumchaussee 15, 20148 Hamburg

Podiumsgespräch: Überlebt! Und nun?

Hamburg im Mai 1945. Der Zweite Weltkrieg ist vorüber. Marianne Wilke (15), von den Nazis als so genannte Halbjüdin verfolgt, darf wieder zur Schule gehen. Ihr Vater kehrt lebend aus Theresienstadt zurück. Frieda Larsen (11), deren Vater Sinto ist, unterliegt nicht mehr den harten Vorgaben der nationalsozialistischen Machthaber gegenüber Roma und Sinti. Und Ilse Jacobs Mutter Katharina Jakob kehrt aus dem Frauen-KZ Ravensbrück, wo sie als politische Gefangene inhaftiert war, zu ihrer dreijährigen Tochter zurück.

Wie erinnern die drei Frauen heute die unmittelbare Nachkriegszeit in Hamburg? Wie ging ihr Leben und das ihrer Familien und Freunde weiter? Sprachen sie über Vergangenes? Was bringt sie heute dazu, jungen Menschen immer wieder über die Zeit ihrer Verfolgung zu berichten? Im Gespräch mit den drei Zeitzeuginnen geht Ulrike Jensen (KZ-Gedenkstätte Neuengamme) diesen und anderen Fragen nach. Eine Kooperationsveranstaltung mit der GEW Landesverband Hamburg.

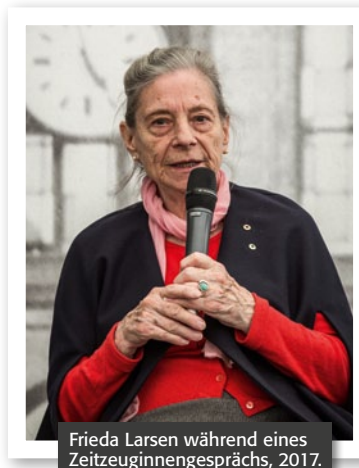
► **Sonntag, 2. Februar 2020, 14–16 Uhr**

Ort: KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Jean-Dolidier-Weg 75, 21039 Hamburg

Führung: Eine Befreiung, die keine Befreiung ist?

Der französische ehemalige Häftling André Migdal kann das Ende des KZ Neuengamme nicht als Befreiung sehen. Woran liegt das? Die öffentliche Führung thematisiert die Zeit nach der Befreiung des Konzentrationslagers Neuengamme im Mai 1945. Was bedeutete der Mai 1945 für die Häftlinge? Welche Nutzung hat der Ort des ehemaligen Konzentrationslagers in der unmittelbaren Nachkriegszeit erfahren? Wie haben ehemalige Häftlinge die spätere Nutzung des Lagergeländes für Gefängnisse gesehen und welche Bedeutung hatte ihr Engagement für einen Gedenkort?

Die Führung mit Andreas Ehresmann (Gedenkstätte Lager Sandbostel) zeigt Spuren verschiedener Zeiten auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Neuengamme auf.



Frieda Larsen während eines Zeitzeuginnengesprächs, 2017.

► **Dienstag, 4. Februar 2020, 18–20 Uhr**

Ort: Gedenkstätte Fuhlsbüttel, Suhrenkamp 98, 22335 Hamburg

Vortrag: Hellmut Kalbitzer und der ISK in Hamburg

Der Internationale Sozialistische Kampfbund (ISK) war eine heute nahezu in Vergessenheit geratene sozialistische Splittergruppe, die in Hamburg aufgrund ihrer politischen Widerstandstätigkeit nach 1933 einige Bedeutung hatte. Hellmut Kalbitzer (1913-2006) war ein aktives ISK-Mitglied und wurde im Dezember 1936 wegen Vorbereitung zum Hochverrat verhaftet, in Fuhlsbüttel inhaftiert und später zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Dr. Claudia Bade (Hamburg), Enkelin von Hellmut Kalbitzer, skizziert in ihrem Vortrag den Charakter des ISK, die Aktionen der Gruppe im Widerstand und deren Folgen für die Akteure. Sie beschreibt auch die politischen Ideen für die Zeit nach dem Nationalsozialismus und die Aktivitäten Kalbitzers nach 1945.



Hellmut Kalbitzer, 1998.

Blankenese dem American Joint Distribution Committee als „Warburg Children’s Health Home“ zur Verfügung gestellt. Es waren jüdische Kinder, die die Verfolgung im Nationalsozialismus überlebt hatten, viele von ihnen in Konzentrationslagern wie Auschwitz, Stutthof, Bergen-Belsen. Andere von ihnen waren während der Zeit der Nazi-Herrschaft versteckt oder hatten auf andere Weise überlebt. Fast alle waren Waisen. In Blankenese lebten diese Kinder unterschiedlich lange bis zu ihrer Ausreise nach Palästina/Israel. 2005 wurden zum ersten Mal ehemalige „Kinder von Blankenese“ zu einem Besuch in Hamburg eingeladen. Vortrag mit Filmausschnitten von Frauke Steinhäuser (Verein zur Erforschung der Geschichte der Juden in Blankenese).

► **Freitag, 7. Februar 2020, 17.30–18.30 Uhr**

Ort: Hamburger Rathaus, Diele

Führung in DGS durch die Ausstellung „Überlebt! Und nun?“

Führung durch die Ausstellung „Überlebt! Und nun? NS-Verfolgte in Hamburg nach ihrer Befreiung 1945/46“ in Deutscher Gebärdensprache mit Martina Bergmann (Museumsdienst Hamburg).

► **Samstag, 8. Februar 2020, 14–15 Uhr**

Ort: Hamburger Rathaus, Diele

Führung durch die Ausstellung „Überlebt! Und nun?“

Öffentliche Führung durch die Ausstellung „Überlebt! Und nun? NS-Verfolgte in Hamburg nach ihrer Befreiung 1945/46“ mit Alyn Beßmann und Lennart Onken (KZ-Gedenkstätte Neuengamme).



Kinder und Jugendliche vor dem jüdischen Kinderheim, dem heutigen Elsa Brändström Haus, auf dem Kösterberg in Blankenese, ca. 1947.

► **Mittwoch, 5. Februar 2020, 18–20 Uhr**

Ort: Elsa-Brändström-Haus, Kösterbergstraße 62, 22587 Hamburg

Vortrag: Die Kinder von Blankenese

Für die Unterbringung von Kindern und Jugendlichen, die in den Konzentrationslagern durch die alliierten Truppen befreit worden waren, hat die Familie Warburg von 1946 bis 1948 das heutige Elsa-Brändström-Haus in



Ehemalige KZ-Häftlinge vor einem Bus mit einem Transparent „KZ-Erholungsheim Wentorf“, nicht datiert.

SZENISCHE LESUNG

Berichte der Schatten

Dokumentarstück von Michael Batz

mit Rabea Lübbe, Stella Roberts, Isabella Vértes-Schütter,
Michael Weber, Martin Wolf

Musik: Jakob Neubauer, Edgar Herzog, Kateryna Ostrovska

Von den mehr als 100.000 Gefangenen des NS-Regimes, die in dem KZ Neuengamme zwischen 1938 und 1945 inhaftiert waren und Zwangsarbeit leisten mussten, starben mindestens 50.000 infolge unmenschlicher Arbeits- und Lebensbedingungen und bei der Räumung des Lagers und den sich anschließenden Todesmärschen.

Vor allem in den 1970er- und 1980er-Jahren sind von der KZ Gedenkstätte Neuengamme Gespräche und Interviews mit ehemaligen Häftlingen des Hamburger KZ Neuengamme geführt worden.

Die gesammelten Berichte und Erinnerungen der ehemaligen Häftlinge – etwa 5.500 Seiten – geben unmittelbare und detaillierte Einblicke in das Leben unter den menschenverachtenden Bedingungen, die ein Überleben nur durch Härte, Zufall oder Solidarität untereinander zugelassen haben.



Künstler Michael Batz mit Sprecherinnen und Sprechern der szenischen Lesung, 2017.

Für die Hamburgische Bürgerschaft werden diese Dokumente in verdichteter Form zu einer unmittelbaren Erzählung von Unterdrückung, Widerstand und Tod mit dem Fazit, Inhumanität nie wieder zuzulassen.

Sonntag, 26. Januar, 17 Uhr (für geladene Gäste)

Montag, 27. Januar, 9 und 11 Uhr
(für Schülerinnen und Schüler)

Ort: Großer Festsaal des Hamburger Rathauses

Szenische Lesung im Großen Festsaal des Hamburger Rathauses, 2017.





Impressum

Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg Bürgerschaftskanzlei

Redaktion: Sascha Balasko (verantwortlich), Susanne Ahrens
Rathausmarkt 1, 20095 Hamburg
Telefon: 040 42831-2489, Telefax: 040 42731-2289
E-Mail: veranstaltungen@bk.hamburg.de
www.hamburgische-buergerschaft.de

In Zusammenarbeit mit:

KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen) und Michael Batz.

Fotos: United States Holocaust Memorial Museum, courtesy of Arnold Bauer Barach (Seite 1), Susanne Ahrens (S. 2, 16), Bilder i Syd, Malmö, 01839281 (S. 4, 16), Imperial War Museum, London, BU 6652 (S. 5), Privatbesitz Kristof Van Mierop (S. 7), Imperial War Museum, London, BU 9221 (S. 8, 16), Privatbesitz Yonit Hoffmann (S. 10), Miguel Ferraz, Hafencity Hamburg GmbH (S. 11), Privatbesitz Dr. Claudia Bade (S. 12 oben), unbekannt, Verein zur Erforschung der Geschichte der Juden in Blankenese e. V., Hamburg (S. 12 unten), unbekannt, Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, F 2016-354 (S. 13), Hamburgische Bürgerschaft (S. 14), Luisa Wellhausen (S. 15).

Gestaltung: Schön Communication, Hamburg

Druck: Buch- und Offsetdruckerei Stubbemann GmbH, Hamburg

Stand: November 2019